



Kulturförderung

Appenzell Ausserrhoden

OBACHT KULTUR

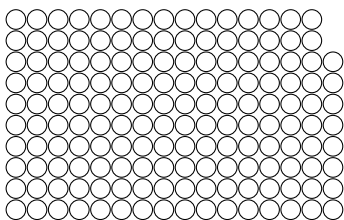
SONDERAUSGABE

SCHWÄGALP
UND
SÄNTIS

KULTUR-
LANDS-
GEMEINDE
2018

DOPPEL-
NUMMER MIT
OBACHT
KULTUR N°31
«VOM
SAMMELN»

LANDSGEMEINDEN AR 1840-1997



1840-49
1850-59
1860-69
1870-79
1880-89
1890-99
1900-09
1910-19
1920-29
1930-39
1940-49
1950-59
1960-69
1970-79
1980-89
1990-99

BEISPIELE AUSZÜGE PROTOKOLLE

«Landamann W. Walser er-
öffnet bei regnerischem,
stürmischem Wetter die mässig
besuchte Landsgemeinde
mit folgender Ansprache: [...]»

Aus dem Protokoll der ordentlichen
Landsgemeinde vom 24. April 1977
in Hundwil, Amtsblatt des Kantons
Appenzell Ausserrhoden

«Landamman Hans Höhener
eröffnet bei schönem und warmem
Frühlingswetter die sehr gut
besuchte Landsgemeinde mit
folgender Ansprache: [...]»

Aus dem Protokoll der ordentlichen
Landsgemeinde vom 26. April 1992
in Trogen, Amtsblatt des Kantons
Appenzell Ausserrhoden

LEGENDE

BESUCH



Sehr gut besucht



Gut besucht



mässig/
nicht gut besucht

WETTER



Schönes Wetter



Bedecktes,
kaltes Wetter



Schlechtes Wetter

BEISPIELE



1985
Schlechtes
Wetter - keine
Angabe zu Besuch



1862
Schöner
Frühlingsstag -
sehr gut besucht



1923
Veränderliches
Wetter - recht
zahlreich besucht



1977
Regnerisches
Wetter - nicht sehr
gut besucht



1956
Keine Angabe
zum Wetter -
gut besucht



1860
Keine Angaben
zu Wetter
und Besuch

- 5 **RUND UMS WETTER,
MIT UND OHNE WIND**
Impressionen aus
Exkursionen
und Werkstätten
- 7 **BAAL II**
Zu Peter Stoffels Bild
auf dem Söntis
- 8 **WAS INS GELD GEHT**
Ein Gespräch über
Wetterkatastrophen
- 15 **SENDSCHRIFT**
Heiter bis wolkig und
regendicht
- **VERSUCH ÜBER
DEN LUFTRAUM -
VERSUCHE AUF DER
ERDOBERFLÄCHE**
Die Sonntagsrede von
Annette Gigon, Beilage
- **WETTER-WISSEN**
Die Wetterkarte von
Andreas Walker, Beilage
- 23 **AUF WESSEN WISSEN
WIR BAUEN**
Das Wechselspiel
zwischen Daten, Sprache
und Erfahrungen
- 26 **WANN WIR
DER ERFAHRUNG
VERTRAUEN**
Mensch und Wetter: eine
brisante Kombination
- 29 **WETTER-KLÄNGE**
Die Wetter-Jukebox
von Lük Popp
- 30 **ZU DEN BILDERN**
Gummistiefel-Wetter
Söntis - der Wetterberg
Wetter-Wissen
- 32 **IMPRESSUM**



VORWORT

Der Helikopterpilot diskutierte mit dem Meteorologen, die Glaziologin fachsimpelte mit dem Risikomanager, der Drachenbauer traf auf die Windkanal-Tüftler. Draussen war es kühl und windstill, es schien, als hätte sich das Wetter mit aller Kraft und in all seinen Facetten in den Innenraum gedrängt, in die vielen Gespräche, weit über den üblichen Wetter-Smalltalk hinaus. Freitagabend, alles ist bereit für das Festival bei (jedem) Wind und Wetter, viele der Mitwirkenden sind bereits auf die Schwägalp angereist. Als ich voller Erwartungen und Vorfreude auf die kommenden Tage ins Hotelzimmer steige, kommen mir zwei der Beteiligten entgegen, mit einem grossen Nullwind-Drachen, den sie in den klaren Nachthimmel steigen lassen wollen.



Cirrostratus, Stratocumulus, Cumulonimbus - anhand fotografischer Aufnahmen von Wolkenformationen und anderen Wetterphänomenen sowie einer Interpretation der aktuellen Wettersituation am Sonntag brachte der Meteorologe Andreas Walker der Kulturlandsgemeinde das Zustandekommen von (Un-)Wetter näher. Starker Schneefall, dicker Nebel oder romantisches Abendrot - in der Filmounge von Marianne Eggenberger liess sich inszeniertes Wetter hautnah erleben. Regen in Stockholm, Sonnenschein in Casablanca, Schleierwolken über Urnäsch - MC Petrus Lük Popp lud das Publikum ein, das weltweite Wetter in das klingende Wetterhäuschen vor Ort zu übertragen.

Und draussen live: Die Sonne stieg hinter dem Säntis hoch und flutete die ganze Schwägalp mit Licht, Wolkenfetzen umspielten die Felsen, verdichteten sich und lösten sich wieder auf, eine Gruppe rund um Gisa Frank führte «all-weather-taugliche» Ausrüstung im Bergwald vor. Auch auf dem literarischen Spaziergang «ins Wolkengebirge» mit der Schauspielerin Sandra Utzinger und dem Schauspieler Herwig Ursin, auf der Exkursion mit dem Muotathaler Wetterschmöcker Peter Suter, beim allseitigen Erkunden des experimentellen Windkanals der beiden Künstler Florian Dombois und Kaspar König oder bei den Probeflügen der unter Anleitung von Thomas Horvath gebauten Nullwind-Drachen erwies sich die Landschaft rund um den Säntis als perfekt – als Labor, Bühne, Laufsteg, Erfahrungs- und Poesieraum für das Wetter, ein faszinierendes Licht-Wolken-Wind-Spektakel.



«Was sagt der Wetterbericht?» Ob das Wetter für die Passfahrt mit dem Töff, für den Rettungsflug ins Berggebiet, zum Gärtnern, Skifahren, Schreiben oder Filmen «gut» ist – nicht zu heiss, stabil und heiter, trocken, schneesicher, trüb und grau oder schöne Lichtverhältnisse –, diese Frage treibt wohl alle um. Der Säntis ist seit über hundert Jahren ein wichtiger Ort der Beobachtung und Vermessung des Wetters, wie Gust Broger in den Führungen rund um den Gipfel verdeutlichte. Der Kulturlandsgemeinde bot der Säntis einen anregenden Ausgangspunkt für vielseitige Diagnosen und Prognosen. So zum Beispiel: Wettervorhersagen per Apps sollen zukünftig zunehmend individualisiert und personalisiert werden – weil der Töfffahrer, die Bäuerin, der Schriftsteller oder die Touristikerin eben sehr unterschiedliche Interessen am Wetter haben (Plattform I mit Ariane Ehrat, Dominik Ernst und Andreas Schraft). Oder: Die Verantwortung fürs (gute und schlechte) Wetter liege nicht bei den Meteorologinnen und Meteorologen, die Messungen durchführen, Berechnungen anstellen und Modelle entwickeln. Diese stellten aber wichtiges Wissen bereit, auf dessen Grundlage Rettungsteams, Raumplanerinnen, Politiker sowie jede und jeder einzelne verantwortungsvolle Entscheidungen treffen könn(t)en (Plattform II mit Rebecca Gugerli,

Till Linder und Peter Weber). Und: Es muss gelingen, lokale Wettererfahrungen weltweit – in Thule in Grönland, auf der Schwägalp in der Schweiz und auf Tuvalu im pazifischen Ozean – vernetzt zu verstehen und konsequent in ein globales und zukunfts-taugliches Handeln zu übersetzen (Plattform III mit Gregor Dietze, Bettina Dyttrich und Matthias von Gunten).



«Vor dem Wetter sind alle gleich.» So lautet die erste von sieben Wetterregeln, die in der Sendschrift zur dies-jährigen Kulturlandsgemeinde formuliert und am Sonntag verlesen wurden. Denn der Hochnebel, die Hitze-welle oder der Hurrican wählen sich niemanden aus. Und dennoch wurde klar: Empfindlichkeiten, Ausrüstungen, Mess-techniken, Versicherungssummen und Klimazonen tragen dazu bei, dass auch das Wetter bestehende Ungleichheiten verstärkt. Welchen Einfluss das Wetter – in Vergangenheit und in Zukunft – auf die Beteiligung an demokratischen Prozessen haben könnte, vertiefte die Künstlerin Katrin Keller mit den Besucherinnen und Besuchern der Kulturlandsgemeinde auf der Grundlage einer Recherche zum Ausserrhoder Landsgemeinde-Wetter.



Die Luftseilbahn war bis auf den letzten Platz besetzt, langsam schwebte sie dem Gipfel zu. Aus den Lautsprechern klang für einmal keine

Ländlermusik, sondern erzählte der Slam-poet Gabriel Vetter von der Überwindung von Angstmomenten in einer kleinen Gondel mitten im Sturm. Der Samstagabend der diesjährigen Kulturlandsgemeinde fand in luftiger Höhe auf dem Säntis statt: Das Buffet von Gallus Knechtle und den Pfefferbeere Foodstories sorgte für ein nur schwer vorhersagbares und darum umso überraschenderes Gaumenerlebnis. Beim gemeinsamen Essen, auf der Terrasse mit Blick in den rotgefärbten Abendhimmel und auf das monumentale Wetter-Gemälde von Peter Stoffel klangen die Eindrücke, Erfahrungen und Erkenntnisse vom ersten Festivaltag in vielen angeregten Gesprächen nach. Und dann setzte der Violinist Tobias Preisig an zu einem klangintensiven Ausflug - vom feinen Windsäuseln über die Spannung vor einem kräftigen Sommergewitter mitten hinein in das Auge des Sturms ...



Der Säntis ist ein Wetter-Berg. An ihm wird Wetter sichtbar, wie der Fotowettbewerb mit über vierzig eingesandten Bergwetter-Bildern gezeigt hat. Und von

hier aus lässt sich in verschiedene Richtungen über Wetter nachdenken. In der Sonntagsrede baute die Architektin Annette Gigon mit höchster Sorgfalt ein Gedanken-gebäude aus Wolken, Wind, Sonnenstrahlen, ein paar Regentropfen und Versatzstücken ihrer Architektur. Und führte damit nochmals eindrücklich vor Augen: Wetter

schreibt sich vielfach ein - nicht nur in die Landschaft und die gebaute Umwelt, sondern auch in unsere Sprache und deren Bilder, in unsere Empfindungen und biografischen Erinnerungen.



Eindeutig Schön-Wetter für eine gemeinschaftlich und generationenübergreifend geförderte Kultur! Bereits zum

zweiten Mal feierte die Stiftung «Erbprozent Kultur» im Rahmen der Kulturlandsgemeinde eine Vergabe. Und während die Wolkenschwaden am Sonntagnachmittag immer mehr an den Felsen rund um den Gipfel hängenblieben, fuhr ich mit Geförderten, Laudatorinnen und Erbversprechenden, Wetterkundigen, Wettererproben und Wetterfühligen in der Abendsonne Richtung Schwägalp - Wind und Wetter spielten bis zum Schluss mit!

Theres Inauen, Mitglied der Konzeptgruppe und des Vorstands der Genossenschaft Kulturlandsgemeinde

WEB

mehr auf obacht.ch
und kulturlandsgemeinde.ch



Oben links: Gallus Knechtle und die Pfefferbeere Foodstories überraschen mit einem Buffet - vielfältiger als das Wetter im April.

Oben rechts: Alle Zeichen stehen auf Sturm - während des Konzerts des Violinisten Tobias Preisig.

Mitte links: Während einer ruhigen Fahrt auf den Säntisgipfel slamt Gabriel Vetter zum Sturmhorror in der Gondel.

Unten links: Das Team vom Sitterwerk freut sich über die Wertschätzung der Stiftung «Erbprozent Kultur».

Unten rechts: Reden wir übers Wetter! Nach der öffentlichen Verlesung wird die Sendschrift verteilt und in alle Himmelsrichtungen versendet.

RUND UMS WETTER, MIT UND OHNE WIND

EXKURSIONEN UND WERKSTÄTTEN SCHAFFTEN RAUM
FÜR EXPERIMENTE UND EXPERTISEN, ERFAHRUNGEN
UND EINSICHTEN.



Oben: Die Schauspielerin Sandra Utzinger und der Schauspieler und Musiker Herwig Ursin führen das Publikum auf einem szenischen Spaziergang durch ein wechselhaftes Literaturwetter.

Unten links: Der Muotathaler Wetterschmöcker Peter Suter gibt auf einer Wanderung auf der Schwägalp Einblick in sein feinstoffliches Prognose-Wissen.



Unten rechts: In der Lounge mit Filmszenen, ausgewählt von der Filmschaffenden Marianne Eggenberger, wird das Wetter zum Filmstar.



Oben: Die im Workshop unter der Anleitung des Architekten und Industrial Designers Thomas Horvath gebauten Drachen bestehen den Testflug: Sie fliegen ganz ohne Wind.

Unten: Durch den skulpturalen Windkanal, ein künstlerisches Experiment der beiden Künstler Florian Dombois und Kaspar König, bläst ein langsamer Wind.

DAS GEMALTE WETTERBILD FÜR DEN SÄNTIS

PETER STOFFEL HAT FÜR DIE PLAKATWAND AUF DER OBEREN TERRASSE AUF DEM SÄNTISGIPFEL IN MEHREREN WOCHEN EIN WETTERBILD VON 780 X 500 CM GEMALT. VON KLETTERERN MONTIERT, WAR «BAAL II» FÜR ZWEI WOCHEN IN LUFTIGER HÖHE ZU SEHEN UND VERÄNDERTE DEN BLICK IN DIE BERGE.

Peter Stoffel malt seit Jahren an einer Karte, einem Atlas, der alles umfasst. Jede einzelne Arbeit versteht er als eine Seite, einen Teil davon. Das Ende ist nicht in Sicht. In seinen Arbeiten, die oft sehr gross, aber auch ganz klein sein können, verbindet er Abbild und Abstraktion, Wissenschaft und Ahnung, das Lokale und das Globale, Tiefenstruktur und Oberfläche, Erdgeschichte und Zukunftsvision.

Diese Karten, übereinandergelegt, ergeben einen künstlerischen Kosmos, welcher Landnahme und Leerstellen ebenso vermerkt wie die Einflussnahme durch Wind und Wetter, die Veränderung von Aggregatzuständen, Druckausgleich, Explosion, Entspannung, Transportwege oder Wissenschaftsgeschichte.

«Die Landschaft hat mich organisiert, ich denke in Bergen», formuliert Peter Stoffel wiederholt seine Ausgangslage als Künstler und Mensch und spielt damit auch auf seine Herkunft an. Im Appenzellerland aufgewachsen, gehören schier endlose Hügelzüge und die Präsenz des Alpsteins samt seinen Faltungen, tektonischen Überschiebungen und Frakturen, die ganze Fülle geologischer, aber auch meteorologischer Formbildungen, zu seinen frühen Prägungen.

Für seinen Beitrag zur Kulturlandsgemeinde suchte Peter Stoffel auf dem Säntisgipfel nach einem geeigneten Ort, etwas von dieser nie endenden Karte zu zeigen, einen Abgleich zu bieten. Auf der oberen Terrasse fand er die grosse Plakatwand. Die APG und Toblerone stellten sie dem Künstler zur Verfügung.

Während eines Atelier-Aufenthalts im Kunstdepot Hospenthal hat Peter Stoffel 2016 während einer Zeit von drei Monaten täglich ein Wetterbild gemalt, beobachtet durch ein riesiges Fenster mit Blick in die Alpen. Grosse Papierbögen, gefüllt mit diesen unterschiedlichen Wetterlagen, führte er für die gigantische Freiluftmalerei von rund 40m² auf 2500 Meter über Meer zusammen. Aus der Summe aller Wetterlagen und Mikroklimata entstand oben auf dem Säntis und in unmittelbarer Nähe von Wetterwarte und Webcam eine neue Seite im Atlas des Künstlers.

Peter Stoffel interessiert das Wetter als «das wahrscheinlich komplexeste nichtlebende System unserer Welt, unvorhersehbar unberechenbar und trotzdem irgendwie stabil und bewohnbar». Die verschiedenen Zustände seien im Bild wie ein kultureller Korpus. Strömungen ändern, Richtungen kreuzen, Symbole, Formen, Farben erzählen davon. Schwarzweiss, Pollock und Mondrian, klassische Geometrie der festen Körper und fraktales Gewirbel, Flüssigkeiten und Gase begegnen sich. Dabei bleibt der Panoramablick auf das Wetter wie auf die Welt fragmentiert. Nicht die Wetterlage im Einzelnen, sondern Rhythmen und nichtveränderbare Faktoren formen die Ereignisse, verstreut im Raum und in der Zeit, hier und da, morgen und gestern.

In dieser Unendlichkeit bleibt das Ziel fern. Peter Stoffel malt im Bewusstsein um die Unerreichbarkeit seines Vorhabens. Erst im Wissen um die Unerreichbarkeit ist die Annäherung an die Realität möglich.

Text: Ursula Badrutt
Bilder Seiten 11, 22: Hannes Thalmann

Peter Stoffel, 1972 in Herisau geboren und aufgewachsen, wohnhaft in Genf, ist Künstler. Peter Stoffel hat sich in seiner Malerei konsequent dem Thema Landschaft verschrieben. Ausgangspunkt seiner inhaltlichen und malerischen Recherchen bilden noch heute die Erinnerungen an die Appenzeller Landschaft. Mit dem Blick eines Geologen fügt Peter Stoffel malerische Strukturen und Farben auf Papier und Leinwand wie Sedimente zu erfundenen Landschaften.

HOCHVERSICHERT IN EINE RISIKOREICHE ZUKUNFT

AUF DER ERSTEN PLATTFORM SCHÄTZTEN DIE TOURISTIKERIN ARIANE EHRAT, DER WETTER-APP-ENTWICKLER DOMINIK ERNST UND DER LANGJÄHRIGE RISIKOMANAGER FÜR NATURGEFAHREN ANDREAS SCHRAFT GEMEINSAM MIT BARBARA AUER (MODERATION) CHANCEN UND RISIKEN IM GESCHÄFT MIT DEM WETTER EIN.

Hanspeter Spörri hat Andreas Schraft nach der Kulturlandschaftsgemeinde in einem Schweizer Hochrisiko-Gebiet, dem Hauptbahnhof Zürich, getroffen und sich mit ihm über Wetterkatastrophen, Schadenssummen und Solidarität unterhalten.

Was definiert Katastrophen?

Sie entstehen durch eine Kombination. Ein extremes Naturereignis alleine ist noch keine Katastrophe. Zu dieser kommt es erst, wenn Regen oder Sturm einen besonders empfindlichen Ort treffen. Dann wird es für die Rückversicherer – in Anführungszeichen – «interessant». Beispiel Lausanne: Dort ging am 12. Juni dieses Jahres ein schwerer Regen nieder. Strassen, Wohnhäuser und Geschäfte standen unter Wasser, die Unterführung des Bahnhofs wurde überflutet, der Bahnverkehr war unterbrochen. Einige Kilometer nebenan hätte der Starkregen weit geringere Schäden verursacht.

Die Schweiz gilt als hochversichertes Land. Kann man hier eigentlich jedes Risiko versichern?

Nein. Zwar bietet die gesetzlich vorgeschriebene Gebäudeversicherung einen ziemlich umfassenden Schutz gegen Naturgefahren. Aber das Erdbebenrisiko ist in der Regel nicht gedeckt.

Das letzte wirklich grosse Erdbeben fand lange vor unserer Zeit statt.

1356 in Basel. So etwas kann sich jederzeit wiederholen. Ein solches Erdbeben ist sehr, sehr selten – aber wenn es passiert, ist es eine Katastrophe mit hunderten von Toten und Verletzten und gigantischen Sachschäden. Die sind praktisch nicht versichert. Der Schaden für die Volkswirtschaft wäre enorm.

Wer trägt das Risiko?

Die Individuen. Der Staat würde sicher helfen. Vielleicht gäbe es in Deutschland und Frankreich eine Spendensammlung für uns. Oder vielleicht auch nicht. Vielleicht wäre es wie in Italien – ebenfalls ein relativ reiches Land. Da sind die Schäden von mehreren Erdbeben noch nicht behoben. Die Leute müssen die Kosten selber tragen. Die Politik versagt. Wir kämen in der Schweiz wohl ebenfalls in eine schwierige Situation.

Das Erdbebenrisiko ist uns in der Schweiz kaum bewusst. Anders verhält es sich mit Klima und Wetter. Nach und nach werden wir gewahr, dass hier die Risiken steigen.

Und das zu Recht: Die Risiken, oder besser: die Schäden, nehmen zu. Der Schaden ist Ausdruck des Risikos. Aber man muss die beiden Begriffe trennen. Die Swiss Re führt seit rund fünfzig Jahren eine Statistik, die zeigt, wie sich die Katastrophenschäden weltweit entwickeln. Über die Jahrzehnte beobachten wir einen deutlichen Anstieg der Schäden.

Die weitaus meisten und grössten Schäden haben mit dem Wetter zu tun. Wirbelstürme verursachen die grössten Sachschäden, ebenso die höchsten Zahlen von Todesopfern. 1970 ertranken Hunderttausende bei einem Wirbelsturm in Ostpakistan, dem heutigen Bangladesch.

Täuscht der Eindruck – oder trifft es tatsächlich immer die armen und ärmsten Länder?

Das ist oft so!

Weil arme Leute gezwungen sind, in gefährdeten Gebieten zu wohnen?

Einerseits, ja. Andererseits ziehen auch mehr und mehr wohlhabende Leute in gefährdete Gebiete: Beispiel Florida. Es sind vor

PLATTFORM I

Oben, von links nach rechts:
Barbara Auer, Andreas Schraft,
Ariane Ehrat, Dominik Ernst

Unten: All-weather-Performance
von Gisa Frank



allen reichen Leuten, die sich schöne Villen an gefährdeten Küsten leisten und diese auch versichern können.

Die Schäden nehmen, über die Jahrzehnte gesehen, zu – ein Indiz für die Klimaerwärmung?

Diese Frage haben wir uns immer wieder gestellt. Und wir sind zum Schluss gekommen, dass man die Zunahme der Schäden auch ohne Klimaerwärmung erklären kann, denn es wohnen immer mehr Leute in gefährdeten Gebieten.

Und der Klimawandel?

Aus der steigenden Schadenssumme lässt sich noch nicht ableiten, dass es den Klimawandel gibt. Aber wenn man sich vergegenwärtigt, was man heute über den Klimawandel weiss, liegt es auf der Hand, dass es in Zukunft wegen des extremer werdenden Wetters mehr Katastrophen geben wird. Es ist allerdings schwierig, dies wissenschaftlich hieb- und stichfest aus den Modellen abzuleiten.

Es gibt aber auch jene, die sagen: Das ist einfach Wetter. Solche Schwankungen hat es über die Jahrtausende immer gegeben. Solche Aussagen sind – äxgüsi – einfach nur dumm! Das IPCC, das Intergovernmental Panel on Climate Change, zieht weltweit alle wissenschaftlichen Studien zusammen, filtert einen Konsens heraus. Diesem dürfen wir vertrauen. Die grosse Frage aber lautet: Was ist die richtige Schlussfolgerung, was ist jetzt zu tun? Unsere Zivilisation können wir nicht einfach stoppen.

Eine mögliche Schlussfolgerung: alles noch besser versichern?

Durchaus. «Adaption» heisst das Stichwort. Wir müssen uns an den Klimawandel anpassen, uns damit abfinden, dass es keine Gletscher mehr geben wird, dass viele Tierarten aussterben. Hingegen kann man in der Sahelzone dann vielleicht Getreide anbauen. Wichtig wäre allerdings, dass der Planet bewohnbar bleibt. Letztlich geht es um Fragen, zu denen nicht nur die Naturwissenschaft, sondern auch Theologen und Philosophinnen einen Beitrag leisten können: Wie gehen wir mit der Erde um? Was gehört zu unserer Verantwortung als Menschen?

Diese Debatte überfordert uns als Individuen und noch viel mehr als Gesellschaft: Man müsste handeln, das kurzfristige Denken überwinden.

Erschwerend kommt hinzu: Wenn ich als Individuum handle oder die Schweiz als Land handelt, ändert das an der Gesamtentwicklung noch gar nichts. Wenn man etwas bewegen will, ist globales Handeln nötig – und das mit einem Zeithorizont, der unsere Lebensspanne übersteigt.

Wäre also eine generationenübergreifende Solidarität nötig?

Solidarität ist ein passendes Wort: Solidarität mit allen künftigen Generationen und über alle Grenzen hinweg. Die Menschheit stand noch nie vor einem derartigen Problem. Die Wissenschaft alleine kann uns die Antwort nicht geben. Es geht um die Frage, wie wir in Zukunft (über-)leben wollen und können.

Ein einzelnes Land wie die Schweiz müsste wohl handeln, würde sich aber kurzfristig einen Konkurrenznachteil einhandeln, wenn die anderen Staaten nicht gleichfalls handelten.

Das ist das Dilemma. Kommt hinzu, dass man immer noch politisch diskutiert, ob es überhaupt nötig sei, gegen den Klimawandel aktiv zu werden. Das ist die grosse Auseinandersetzung unserer Epoche. Früher diente bei existentiellen Herausforderungen dieser Grössenordnung die Religion als Wegweiser. Es bestand ein gewisser Grundkonsens. Im heutigen globalen Kontext fehlen diese gemeinsamen Werte.

Interview: Hanspeter Spörrli

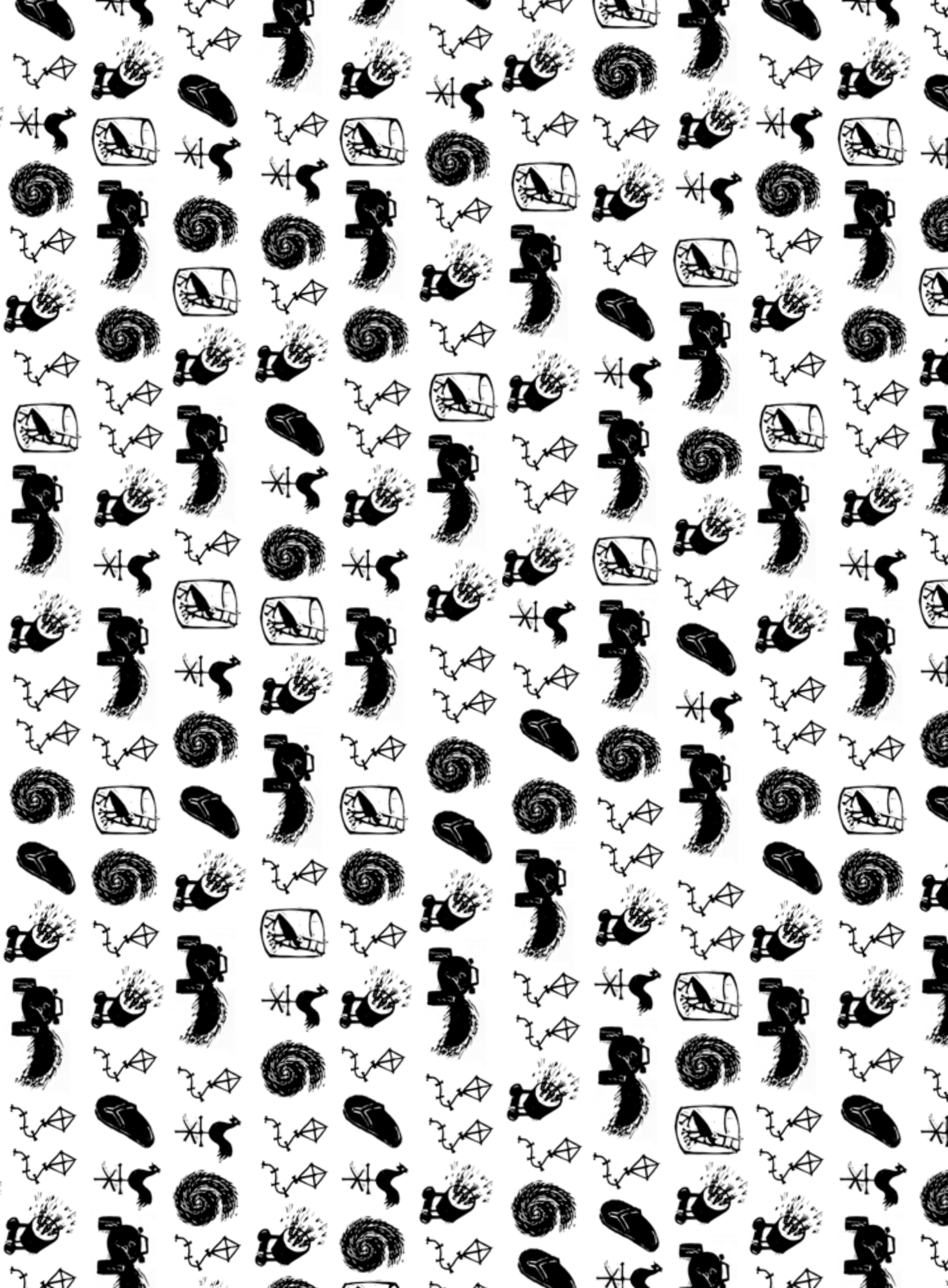
Andreas Schraft, geboren 1959, wohnhaft in Winterthur, ist dipl. Ingenieur ETH. Andreas Schraft hat als junger Ingenieur eine Karriere in der Rückversicherungswirtschaft begonnen. Ein wichtiger Schwerpunkt seiner Arbeit waren Naturkatastrophen. Er entwickelte Modelle, mit denen Risiken quantifiziert werden können, und die es ermöglichen, Katastrophen zu versichern. Neben den mathematisch-naturwissenschaftlichen Aspekten von Katastrophenrisiken interessiert ihn auch der Umgang der Gesellschaft mit Wetter- und Klimarisiken. Seit Sommer 2017 ist er im Ruhestand.









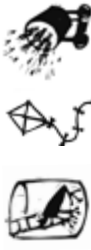


PUBLIKATION



Wir, die

Kulturlandsgemeinde
des Kantons Appenzell Ausserrhoden,



an unsere getreuen,

LIEBEN KULTURLANDLEUTE

im Kanton und ausserhalb



Wenn es ums Wetter geht, haben alle etwas zu sagen. Azorenhoch und Islandtief, Kaltfront und Tropennacht, Kopfwehföhn und Laseyerwind: Wir wissen Bescheid. Oder glauben es jedenfalls. Wir, die Kulturlandsgemeinde von Appenzell Ausserrhoden, haben uns auf der Schwägalp und auf dem Säntis getroffen, um über Wind und Wetter zu diskutieren. Und haben uns in die Turbulenzen der Klimadebatte gestürzt. Hier die Essenz, in sieben Wetterregeln, heiter bis wolzig und regendicht.



1. Vor dem Wetter sind alle gleich

Vom Wetter reden alle gern, beim Smalltalk wie nach Untertan. Vom Wetter hängt ab, was wir planen. Es wärmt die Seele oder schlägt aufs Gemüt. Warum geht uns das Wetter so nah? Vielleicht, weil es so demokratisch ist: Vor dem Wetter sind alle gleich, und niemand kann es ändern. Es hält uns auf Trab, als Individuum und als Gesellschaft. Und nicht nur zwischen Himmel und Erde, sondern auch zwischen Menschen gibt es Klimazonen und Grosswetterlagen. Das Wetter ist ein unterschätztes

4. Das Risiko ist der Mensch

Wo Mensch und Natur aufeinandertreffen, entstehen Risiken. Neue Gebiete werden erschlossen, und der Klimawandel erhöht die Gefahr von Naturkatastrophen. Ob Hochwasser, Bergsturz oder Tornado, Trockenheit oder Sturm: Entscheidend ist es, die Risiken zu kennen und sie beim Handeln zu bedenken. Zum Abwägen von Risiken braucht es Knowhow, gute Teams und klare Regeln – und es braucht Intuition. Klar ist aber auch: Leben ohne Risiko wäre tödlich.



5. Wir müssen handeln – mit Hochdruck

Ende dieses Jahrhunderts könnten neunzig Prozent der Schweizer Gletscher verschwunden sein. Die Klimaerwärmung ist da, an den Polen schmilzt das Eis, der Pegel des Meeres steigt, die Menschheit muss mit Überschwemmungen, Stürmen und Trockenheit rechnen. Das Wissen ist da, die Forschung ist gefragt, die Politik setzt auf CO₂-Reduktion. Doch die Umsetzung der Klimaziele lässt auf sich warten. Wir, die Kulturlandsgemeinde,

Thema. Reden wir darüber!



2. Das Wetter ist ein Wunder

Das Wetter ist ein Sprach- und Bildkünstler. Ein Zauber steckt in Wolkenformen und Regenwänden, in Föhnfischen, Sonnenstürmen, Windhosen, Lichthöfen, in Mondregenbogen und Nachdämmerungsfarben. Wetterzeichen gelten als Orakel, um Blitz und Donner ranken sich Legenden, in Kino und Literatur ist das Wetter fürs Atmosphärische zuständig. Und wenn der Drache steigt, öffnet sich ein poetischer Raum zwischen Mensch und Himmel. Wind und Wetter sind voller Wunder – wenn man sie beachtet.



3. Lassen wir uns nicht verapplen

Heute schon auf die Wetter-App geschaut? Die Prognosen werden immer präziser, der Service immer ausgeklügelter und individualisierter. Das nützt der Landwirtschaft und dem Tourismus, es kann vor Gefahren warnen und Leben retten. In Sachen Wetter kann uns heute nichts mehr passieren – glauben wir. Wir hängen am Regenradar und der Hautkontakt mit Wind und Wetter kommt uns abhanden. Das Erfahrungswissen schwindet, die Natur droht ihre Geheimnisse zu verlieren. Und was, wenn die Prognose falsch war?

haben keine Patentlösung. Aber wir setzen auf gut Wetter für Taten – politische und persönliche.



6. Klimafreundlich ist cool

Der Klimawandel gilt in der Schweizer Bevölkerung als Sorge Nummer eins. Aber der Leidensdruck fehlt, Wind und Wetter spielen hierzulande noch nicht verrückt, Luft und Gewässer sind sauber. Ihren Dreck produziert die Schweiz auf anderen Kontinenten. Umso mehr ist es nötig, Bewusstsein und Bildung zu fördern – bei uns und weltweit. Eine klimafreundlichere Gesellschaft ist möglich. Nachhaltiges Verhalten ist nicht lästig, sondern cool. Zum Beispiel: Ferienflüge müssen nicht sein, der See ist nah, der Wetterberg liegt vor der Tür.



7. Stürmisches Glück ist erfahrbar

Noch einmal: Das Wetter lässt uns nicht kalt. Vielleicht, weil uns die Abhängigkeit von ihm noch in den Genen hockt. Der existentielle Kontakt zur Natur ist aber weitherum verloren gegangen. Holen wir ihn zurück. Nur schon zwei Minuten in die Wolken zu schauen, kann ein Stück Glück sein und uns auf den Boden bringen. Wir, die Kulturlandsgemeinde von Appenzell Ausserrhoden, haben bei mässigem Wind und schönstem Bergwetter erfahren: Es lohnt sich, vom Wetter zu reden. Und erst recht, sich Wind und Wetter auszusetzen, mit Haut und Haar und mit allem Respekt. Wir müssen wieder wetterfühlig werden.

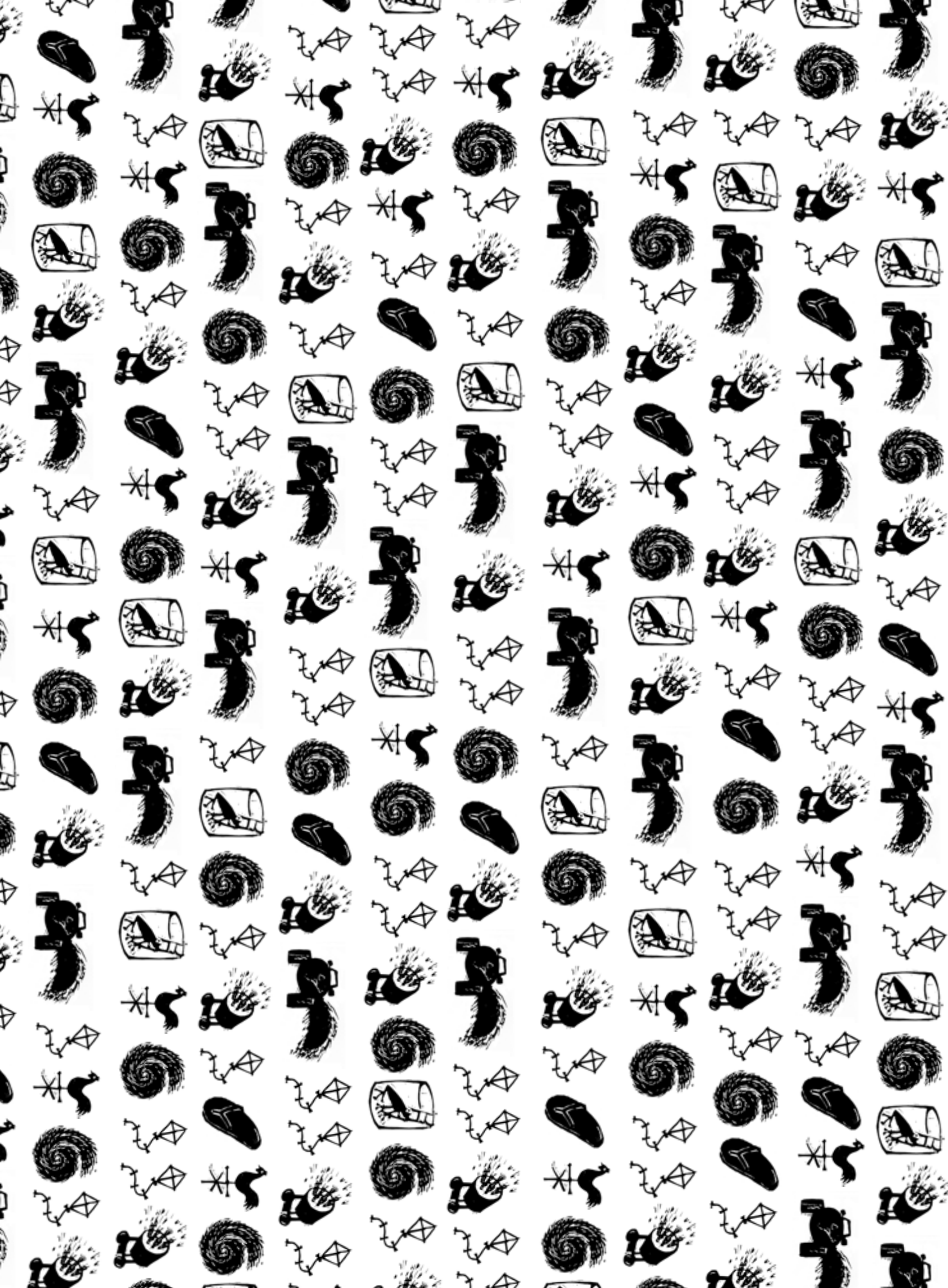


Gegeben an unserer Zusammenkunft

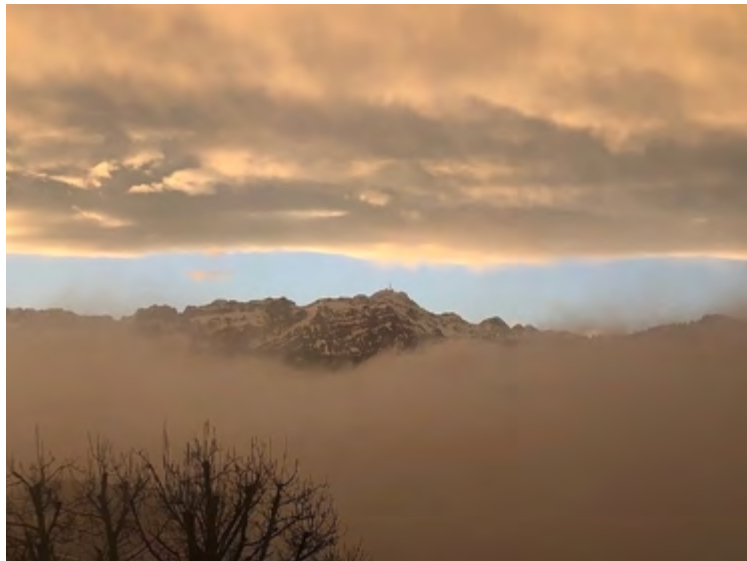
5./6. Mai 2018

auf der Schwägalp und dem Säntis

www.kulturlandsgemeinde.ch











AUF WESSEN WISSEN WIR BAUEN

AUF DER ZWEITEN PLATTFORM DISKUTIERTEN DIE METEOROLOGIN UND GLAZIOLOGIN REBECCA GUGERLI, DER HELIKOPTERPILOT TILL LINDER UND DER SCHRIFTSTELLER PETER WEBER GEMEINSAM MIT ISABELLE CHAPPUIS (MODERATION), WIE IHR JEWEILS SPEZIFISCHES WETTERWISSEN IM WECHSELSPIEL ZWISCHEN PRÄZISEN MESSDATEN, EIGENEN ERFAHRUNGEN UND DER SPRACHE ENTSTEHT. EINIGE WISSENSVERSATZSTÜCKE AUS DEM GESPRÄCH.

«Habt ihr noch ein gutes Gefühl mit der schlechten Sicht, die wir momentan haben?»

DATEN, ERFAHRUNGEN UND DAS GEFÜHL

Till Linder (TL): Das Wetter spielt in der Fliegerei immer eine Rolle. Wir müssen damit umgehen, wie es ist, und stets abwägen: Können wir noch dorthin fliegen, wo wir hingehen sollten? Dürfen wir das noch? Wir profitieren natürlich von der Meteorologie, die uns die entsprechenden Werte und die Wetterkarten liefert, die wir brauchen, um Entscheide treffen zu können. Da arbeiten wir stark zusammen. Und andererseits basieren unsere Entscheidungen auf Erfahrungen, die man gewinnt mit den Jahren in der Fliegerei, in verschiedenen Gebieten, mit Wetterphänomenen und Wetterlagen, die man kennengelernt hat und einschätzen kann. Und: Den Entscheid, in einen Einsatz zu gehen, tragen wir immer als gesamtes Team. Es ist ganz wichtig, dass jede und jeder vom Team zu jeder Zeit intervenieren

oder eine Frage aufwerfen kann: Habt ihr noch ein gutes Gefühl mit der schlechten Sicht, die wir momentan haben? Das kann auch mal so ein Weckruf sein. Und wenn jemand ein zu schlechtes Gefühl hat, dann kann der sagen, ich möchte jetzt nicht mehr weitergehen, und dann macht man das auch so.

WAHRSCHEINLICHE PROGNOSEN

Rebecca Gugerli (RG): Als Meteorologinnen und Meteorologen bereiten wir die Daten auf, analysieren sie und versuchen sie möglichst so darzustellen, dass man versteht, was sie bedeuten. Wir tragen jedoch nicht die Verantwortung dafür, wie sich das Wetter wirklich entwickelt, sondern wir geben eher eine Art Beratung. Die Wettersituation kann dermassen instabil sein, dass auch wir nicht mehr als ahnen können, in diesen Momenten sind unsere Erfahrungen gefragt. Auch wenn die Wettermodelle heutzutage sehr gut sind und hochaufgelöst, gibt es immer noch Fälle, in denen wir nur abschätzen können, wo es beispielsweise genau gewittern könnte. Wir reden oft in Wahrscheinlichkeiten – dass es «sehr wahrscheinlich» ist, dass es regnen wird, oder «eher unwahrscheinlich». Nur bei stabilen Hochdrucklagen können wir sagen, ja, heute ist die Gewittergefahr bei fast Null. Aber auch da habe ich noch ein «fast» mit drin.

METEOROLOGIEN IN DER LITERATUR

Peter Weber (PW): Ich bin eigentlich ein Wetter-Amateur, ein entflammter Amateur, der vieles sammelt und verwertet. Den «Wettermacher» habe ich geschrieben, indem ich vieles geplündert habe, Fachbücher, ohne immer alles zu verstehen. Aber das Wetter ist ja in Wendungen, in der Sprache bestvertreten. Es hat lange gedauert, bis ich damals den Zugriff zum Wetter hatte. Es gibt einen Satz, der mir geholfen hat: «Das Wetter wechselt Worte.» Der Erzähler produziert das Wetter, das er braucht für seine Geschichten, und er kann es beeinflussen und gleichzeitig greift das Wetter in die Sprache ein – es sind Wechselschemen. Bei Andreas Züst, ausgebildetem Meteorologen und Klimatologen, habe ich dann die Fachbegriffe kennengelernt: Gegensonnen, Halos, die Begriffe der meteorologischen Optik, die sehr schön sind, sehr präzise und musisch zugleich. Ich habe dann sozusagen den Wortschatz erweitern können.

BERATENDES WISSEN UND POLITISCHER WILLE

RG: In mehreren Studien ist gezeigt worden, dass die Gletscher schwinden und dass in der Schweiz bis Ende dieses Jahrhunderts wahrscheinlich bis zu neunzig Prozent der Gletschermasse verschwunden sein wird. Natürlich fehlen bestimmte Messungen, beispielsweise bezüglich der Gletscherdicke. Aber neben der fortlaufenden Forschung gibt es schliesslich vor allem eines, was man gegen die Gletscherschmelze tun kann: die Klimaerwärmung reduzieren

«Ich mag es gern, wenn ich aufstehe und die Nase in den Wind stecken muss und noch ein bisschen wähen und ahnen kann, wie das Wetter werden könnte.»

und diese unter zwei Grad halten. Und hier gilt: Als Meteorologin kann ich eine Beratung liefern, schlussendlich ist die Umsetzung jedoch Aufgabe der Politik und des Volkes.

WETTER-PSEUDOLOGIE

TL: Gibt es Reaktionen auf Ihre Texte, beispielsweise dass eine Aussage von Ihnen oder eine Darstellung so wissenschaftlich gar nicht stimmt?

PW: Ich bewege mich da, wie viele Autorinnen und Autoren, im glücklichen Feld der Pseudologie. Es ist diese Mischzone, wo wir uns heimisch fühlen, die Findung. Idealerweise bin ich inspiriert von der Begrifflichkeit, die aber schon sehr musisch ist, wie diejenige der meteorologischen Optik, und erfinde dann selber Begriffe, das sind fließende Übergänge.

KEINE LETZTEN WETTERGEHEIMNISSE?

PW: Die Instrumente und die Apps werden immer präziser, man kann im Internet alles sofort nachschlagen, aber das Wetter wird auch geheimnisloser dadurch. Ich mag es gern, wenn ich aufstehe und die Nase in den Wind stecken muss und noch ein bisschen wähen und ahnen kann, wie das Wetter werden könnte. Für die Imagination ist es gar nicht so schlecht, wenn ich nicht alles zu gut weiss. Es ist ähnlich wie beim Schreiben: Wenn man hinter der Schreibfläche noch das Internet ansteuern kann und sich gar nicht mehr alles vorstellen muss, braucht man nicht mehr die eigene Fiktion, verschieben sich die Geheimnisfragen. Beim Wetter möchte ich doch auch manchmal eintauchen ein paar Tage, nicht genau wissen, wie es wird. Ich werde gerne mal «verregnet».

Auszüge aus dem Plattformgespräch,
notiert und ausgewählt von Theres Inauen

PLATTFORM II

Oben, von links nach rechts:
Isabelle Chappuis,
Peter Weber, Rebecca Gugerli,
Till Linder

Unten: All-weather-Performance
von Gisa Frank



PLATTFORM III

Oben, von links nach rechts:
Matthias von Gunten,
Bettina Dyttrich, Gregor Dietze,
Hanspeter Spörri

Unten: All-weather-Performance
von Gisa Frank



WANN WIR DER ERFAHRUNG VERTRAUEN

EIN WETTERFROSCH SAMT LEITER, EIN TRAKTOR MIT GÜLLEWAGEN, DANN EINE PALME. DIE THEMEN SIND GESETZT: DER EINFLUSS DES WETTERS AUF DIE PSYCHE, AUF DIE LANDWIRTSCHAFT, AUF LEBENSFORMEN UND KULTUREN – UND UMGEKEHRT UNSER EINFLUSS AUF DAS KLIMA. MENSCH UND WETTER: DAS IST, WIE SICH AUCH AUF DER DRITTEN PLATTFORM MIT GREGOR DIETZE, BETTINA DYTTRICH, MATTHIAS VON GUNTEN UND HANSPETER SPÖRRI (MODERATION) ERWEIST, EINE BRISANTE KOMBINATION.

Gregor Dietze ist Arzt mit Spezialisierung in Sportmedizin und traditioneller chinesischer Medizin. Wie beeinflusst das Wetter unser Wohlbefinden und die zwischenmenschliche Atmosphäre? Migräne bei Föhn, Frösteln bei einer kühlen Brise: Wettereinflüsse sehen wir oft negativ. Dabei sind Wind, Sonne, Regen, Temperaturveränderungen eigentliche Lebens-Elixiere. In den Häusern allerdings herrscht heute ein stabilisiertes Kunstklima, mit der Folge, dass wir die Natur kaum noch spüren. Zudem sind wir Fremdrhythmen ausgesetzt, die die eigene Wahrnehmung behindern. Naturwahrnehmung ist Medizin. Einnahme: am besten täglich. Sich dem Wetter aussetzen, fördert die Widerstandsfähigkeit («Resilienz») des Körpers wie des Geistes. Sich mit der Natur zu vernetzen, dazu braucht es nicht viel, sagt Dietze. Zwei Minuten in den Himmel schauen oder zwischendurch bis auf die Knochen nass werden, kann Wunder wirken. Kinder sind das Vorbild, sie wollen Kälte und Nässe spüren, ohne Schuhe Fussball spielen, in einer Pfütze planschen.

DAS WETTER ALS EXISTENZGRUNDLAGE

Bettina Dyttrich, WOZ-Journalistin und Bäuerin («Heuerin und Hilfs-Ziegenmelkerin» auf einem Bergbauernhof), beschäftigt sich publizistisch und praktisch mit den Risiken, wenn Mensch und Natur zusammenkommen. Bauern kennen dieses Risiko; das Stress- und Gefahrenpotential des Wetters ist ihr Alltag. Für Bäuerinnen und Bauern wird das Wetter sehr schnell existentiell. Vom Heu hängt der Hof ab; wenn das Futter verregnet wird, verliert es an Nährkraft. Umgekehrt: Das letzte Fuder Heu noch vor dem Gewitter eingebracht zu haben, ist das höchste Glücksgefühl.

Das Bild der Landwirtschaft werde gern idealisiert, stellt Moderator Hanspeter Spörri fest, und ist zugleich weitherum überlagert von latenter Bauernfeindlichkeit. Dyttrich bestätigt: Die Öffentlichkeit interessiert sich nicht wirklich für die Realität.

Matthias von Gunten hat in seinem Film «ThuleTuvalu» eine andere, extreme Wetter-Realität erforscht: den nördlichsten bewohnten Ort der Erde und die Pazifikinsel auf der Datumsgrenze. Im Norden schmilzt das Eis, im Süden steigt der Meeresspiegel. Die Menschen in Thule und Tuvalu sind Bauern, Jäger, Fischer, sie führen ein so naturnahes wie durch den Klimawandel bedrohtes Leben. Keine Idylle, sondern Normalität: Man macht, was die Bedingungen der Umwelt diktieren, beschafft Nahrung, kämpft ums Überleben, ausgesetzt der Natur und dem Wetter.

Es werde viel gesprochen über den Klimawandel. Aber: Welche Auswirkungen auf die Biografien der Menschen hat es, wenn der Mensch seine eigene Lebensgrundlage verändert? Etwas zu erfahren über die «Condition humaine», das habe ihn bei der Recherche für den Film bewegt.

ZWISCHEN IDEALISIERUNG UND IGNORANZ

Das Elementare, Naturnahe hat eine grosse Anziehung für uns, sagt der Arzt, sagt der Filmher, sagt die Landwirtschaftsexpertin. Der Grund liegt auf der Hand: Wir haben uns durch unsere Lebensweise von diesem existentiellen Erfahrungsraum entfernt. Auch deshalb wohl beschäftigen wir uns so gern mit dem Wetter. Zugleich gibt es eine beunruhigende Ignoranz gegenüber dem Klimawandel. In Umfragen in der Schweiz wird das Thema zwar an vorderster Stelle genannt, in Deutschland weit weniger. Doch der Dreck, den die Schweizer Wirtschaft produziert, fällt nicht hier an, sondern weit weg, in Afrika etwa, sagt von Gunten. Die Luft ist gut, das Wasser sauber, das Problem nicht direkt sichtbar. Und dazu kommt der Wachstumsdruck des kapitalistischen Systems.

Das Wissen zur Klimaerwärmung ist vorhanden. Und der Auftrag ist klar: Der Pariser Klimavertrag fordert den Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen bis 2050, damit die Temperatur nicht über eineinhalb zusätzliche Grade steigt. Die Massnahmen stehen auf einem anderen Blatt. Da reichen Elektroautos nicht, sagt Dyttrich; es braucht radikale Veränderungen: «Null Öl. Null Gas. Null Kohle», wie es das Buch des Wissenschaftsjournalisten Marcel Hänggi und seine geplante Volksinitiative zur Klimapolitik fordern.

Es ist möglich, sagt Bettina Dyttrich, umweltfreundlich und trotzdem komfortabel zu leben. Aber dafür muss man einiges ändern. Frage ins Publikum: Sind Sie dazu bereit, nicht mehr ins Flugzeug zu steigen, solange es keinen Kerosin-Ersatz gibt?

«Wir müssten heute überlegen: Was machen wir morgen, wenn der Ausnahmezustand zur Normalität wird?»

Das Wissen wäre da, aber was nicht funktioniert, ist das Handeln. Wir Menschen sind so, sagt Matthias von Gunten: Wir handeln aufgrund von Erfahrung, aber mit dem Klimawandel haben wir hierzulande (noch) wenig Erfahrung am eigenen Leib. Darum fehlt der Leidensdruck und die Bereitschaft, Konsequenzen zu ziehen. Dabei müssten die Industrienationen, die den Löwenanteil an der weltweiten Klimabelastung verursachen, vorangehen. Bettina Dyttrich erinnert an Erfahrungen, aus denen zu lernen wäre. Im Hitzesommer 2003 durften die Schweizer Bäuerinnen und Bauern ihre Felder nicht mehr wässern. Wir müssten heute überlegen: Was machen wir morgen, wenn der Ausnahmezustand zur Normalität wird?

KLIMAHANDELN MUSS POPULÄR WERDEN

Die Psychologie sagt: Menschen handeln zu zwanzig Prozent kognitiv, zu achtzig Prozent emotional. Mediziner Dietze setzt darin seine Hoffnungen: Der Mensch strebt in allem danach, glücklich zu sein und andere ebenfalls glücklich zu machen. Darauf kann man aufbauen, auch beim Klima. Mit dem Philosophen Harald Welzer gesagt: Man müsste dazu kommen, dass Nachhaltigkeit als cool gilt. Beeindrucken Sie Ihre Nachbarinnen und Nachbarn durch klimafreundliches Verhalten!

Wenn wir nicht reagieren auf Probleme wie den Klimawandel, heisst das auch, dass wir uns nicht wirklich interessieren für die davon Betroffenen. Solange man sich für andere interessiert, ist eine positive Energie da, sagt Matthias von Gunten.

In Ernährungsfragen gibt es bereits ermutigende Beispiele. Bettina Dyttrich nennt etwa die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, die ökologisch und finanziell Erfolg haben. Eine solidarische Wirtschaft ist möglich. Daran könnte man auch in anderen Lebensbereichen anknüpfen. Etwa bei Wind und Wetter, Klima und CO₂-Reduktion.

Text: Peter Surber, Vorstandsmitglied der Genossenschaft Kulturlandsgemeinde und Verfasser der Sendschrift

WETTER-KLÄNGE

LÜK POPP HAT FÜR DIE KULTURLANDSGEMEINDE EINE WETTER-JUKEBOX GEBAUT UND PROGRAMMIERT. DAS PUBLIKUM WAR EINGELADEN, WELTWEIT ORTE ANZUWÄHLEN, UM MEHR ÜBER DEREN AKTUELLE WETTERSITUATION ZU ERFAHREN, INKLUSIVE DAZU PASSENDEM SONG. AM SAMSTAGABEND LUD LÜK POPP ALS MC PETRUS ZUM WELTWETTER-TANZ.



Lük Popp, geboren 1990, aufgewachsen in Trogen, wohnhaft in Basel, ist Gestalter. Seit seinem kürzlich abgeschlossenen Studium zum Prozessgestalter arbeitet er an einem Forschungsprojekt zum Thema dynamische Ordnung. Als freischaffender Gestalter entwickelt er unter dem Begriff Post-Virtualität experimentelle Konzepte im und ums Internet. Damit will er das virtuelle Netzwerk vom Bildschirm lösen und es in warmen Stuben und auf weiten Plätzen erlebbar machen.

ZU DEN BILDERN



KATRIN KELLER

«Gummistiefel-Wetter», 2018, Wasserfarbe
und Bleistift auf Papier, 74 x 114 cm
Umschlag

Eindeutiger als andere Schuhe, assoziieren wir Gummistiefel mit der direkten Konfrontation mit nassem, also schlechtem Wetter. Könnten Gummistiefel auch als Symbol für die politische Partizipation – trotz Wind und Wetter – an den Landsgemeinden im Kanton Appenzell Ausserrhoden gelten?

Im Gespräch mit ehemaligen Landsgemeindegängerinnen und Landsgemeindegängern hat die Künstlerin und Kunstvermittlerin Katrin Keller herausgefunden, dass an den Landsgemeinden höchstwahrscheinlich kaum jemand Gummistiefel getragen hat. Am Landsgemeindesonntag liessen die Stimmbürger und Stimmbürgerinnen im Kanton Appenzell Ausserrhoden die Stallstiefel zu Hause. Bei nassem, kaltem Wetter trugen sie allenfalls lederne Stiefel oder feste Wanderschuhe. Das Wetter am letzten Sonntag im April hat aber mit Sicherheit die Stimmung der anwesenden Ausserrhoder und Ausserrhoderinnen geprägt, wenn nicht sogar den Entscheid für oder wider die Teilnahme beeinflusst. Wie wichtig das Wetter tatsächlich war, zeigt sich in den einleitenden Sätzen der jeweiligen Protokolle, die im Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden einsehbar sind.

Auf der Schwägalp gab Katrin Keller Überblick und Einblick in die Wetterlagen und Zahl der Teilnehmenden an den Ausserrhoder Landsgemeinden zwischen 1840 und 1997. Im gemeinsamen Gespräch wurden Erfahrungen und Geschichten ausgetauscht und Rückschlüsse sowie Prognosen zur politischen Partizipation wegen und entgegen Wind und Wetter gewagt. ti/kk



FOTOWETTBEWERB

«Sântis – der Wetterberg», 2018
Seiten 12-14, 19-21

Bei klarer Sicht hoch über dem Bodensee thronend, bei Schnee und Nebel in weiches Weiss gehüllt oder unter strahlend blauem Sommerhimmel als perfekte Kulisse für ein Wander-Selfie – das Sântis-Wetter ist ein beliebtes und populäres Fotosujet. Die Kulturlandsgemeinde 2018 hat im Vorlauf einen Fotowettbewerb um das beste Sântis-Wetterbild ausgeschrieben. Eine fünfköpfige Jury (Monika Bodenmann, Marianne Eggenberger, Angela Kuratli, Hannes Thalman und Andreas Walker) hat alle 46 eingesandten Bilder bewertet und die fünf besten Motive am Kulturlandsgemeinde-Sonntag zur Wahl gestellt. Das Siegerbild mit dem Titel «Sântis zwischen den Wolken» wurde per Handmehr erkoren und die Siegerin Elisabeth Rau hat eine Ballonfahrt über den Alpstein gewonnen.

Im Heft sind der Reihe nach folgende Fotos abgebildet: «Rauchzeichen im Appenzellerland», Gais, Hanspeter Solenthaler; «Schneegestöber», Sântis, Valentin Hitz; «Föhnsturm am Ostermontag», Tosegg, Ursula Huber; «Sântis bewölkt», Schwägalp, Mario Baronchelli; «Nach dem Gewitter», Terrasse Alter Sântis, Margaretha Rössler; «Weitsicht», Sântis, Maria Pfister; «Weitsicht», Sântis, Andrea Pfister; «Fische am Sântis», Schwellbrun-Tobel, Anita Obendrauf; «Sântis zwischen den Wolken», Elisabeth Rau; «Sommersonnenwende 2016», Sântisgipfel, Hans Aeschlimann; «Wöschwetter», Teufen, Anita Kast. ti



ANDREAS WALKER

«Wetter-Wissen», 2018
Beilage

Wetterkarten visualisieren die Wetterverhältnisse über einem ausgewählten geografischen Gebiet zu einem bestimmten Zeitpunkt - in der Vergangenheit, aktuell oder in der Zukunft. Wetterkarten bringen Wetter-Wissen in eine verständliche Darstellung: Sie geben Aufschluss über Luftdruckverhältnisse, Windrichtungen, Bewölkung und Temperaturen und ermöglichen so, das lokale Wetter in seinen Zusammenhängen zu deuten.

Die Wetterkarte von Andreas Walker setzt sich aus Fotografien und kurzen Erklärtexten zusammen. Sie dient als Anleitung zum Bestaunen und Verstehen von Licht- und Farbenspielen, die - je nach Tageszeit, Jahreszeit und Wetterlage - am Himmel stattfinden. ti

GENOSSENSCHAFT KULTURLANDSGEMEINDE
APPENZELL AUSSERRHODEN

Werden auch Sie Genossenschafterin,
Genossenschafter!

Die Kulturlandsgemeinde wird von einer Genossenschaft getragen. Deren Zweck lautet wie folgt: «Die Genossenschaft organisiert jährlich die Kulturlandsgemeinde.» Die öffentliche Kulturveranstaltung findet jeweils am ersten Maiwochenende und an wechselnden Orten im Kanton statt. Sie greift gesellschaftliche Fragen auf und erforscht diese in Gesprächsrunden, Werkstätten und mittels Kunstinterventionen. Sie ermöglicht die Begegnung von Menschen unterschiedlicher Disziplinen (Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik) und bietet eine Plattform für Referate, Debatten und künstlerische Beiträge. Die Erkenntnisse, Behauptungen und Ergebnisse der vielfältigen Begegnungen am ersten Tag der Kulturlandsgemeinde fliessen ein in die Sendedrift, das Manifest der Kulturlandsgemeinde. Die Sendedrift wird am zweiten Tag verlesen und elektronisch in alle Himmelsrichtungen verschickt. Die Kulturlandsgemeinde ist eine gemeinnützige, nicht gewinnorientierte Veranstaltung, die der gesamten Bevölkerung kostenlos zugänglich ist.

Jede natürliche oder juristische Person, die mindestens einen Anteilschein erwirbt, kann der Genossenschaft beitreten.

Natürliche Personen können beliebig viele Anteilscheine zu hundert, juristische Personen zu fünfhundert Franken zeichnen. Die Anteilscheine sind einmalig zu begleichen.

Der Vorstand setzt sich aus Hannes Göldi (Präsident), Barbara Auer, Margrit Bürer, Theres Inauen und Peter Surber zusammen.

Werden auch Sie Genossenschafterin und Genossenschafter. Beitrittserklärungen zum Ausfüllen finden Sie auf www.kulturlandsgemeinde.ch

Appenzell Ausserrhoden
Amt für Kultur
Departement Bildung und Kultur
Landsgemeindeplatz 5
9043 Trogen
www.ar.ch/kulturfoerderung

Genossenschaft
Kulturlandsgemeinde
Appenzell Ausserrhoden

Appenzell Ausserrhoden
**Kulturlandsgemeinde
2018**



Kulturförderung
Appenzell Ausserrhoden

Ausserrhodische
**KULTUR
STIFTUNG**

Die Kulturlandsgemeinde 2018 wurde realisiert mit der Unterstützung der Bertold-Suhner-Stiftung, der Dr. Fred Styger Stiftung, der Hans und Wilma Stutz Stiftung, und der Steinegg Stiftung.

prohelvetia

Die Kulturlandsgemeinde Appenzell Ausserrhoden ist ein Partnerprojekt der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia im Rahmen der Initiative «Kulturelle Vielfalt in den Regionen».

HERAUSGEBER/BEZUGSQUELLE

Amt für Kultur

REDAKTION

Margrit Bürer (bü), Theres Inauen (ti)

REDAKTION SENDEDRIFT

Peter Surber

GESTALTUNG

Büro Sequenz, St. Gallen

Anna Furrer, Sascha Tittmann, Amanda Züst

FOTOS

Hannes Thalmann (Seiten 4-6, 9, 11, 22, 25-26)

BILDER

Umschlag: Katrin Keller (kk)

Beilage Faltpapier: Andreas Walker

Seiten 12-14, 19-21: Hanspeter Solenthaler,

Valentin Hitz, Ursula Huber, Mario Baronchelli,

Margaretha Rössler, Maria Pfister, Andrea Pfister,

Anita Obendrauf, Elisabeth Rau, Hans Aeschlimann,

Anita Kast

Seite 29: Stills, Lük Popp

Seiten 1-3: Icons, TGG, Angela Kuratli

KORREKTORAT

Kathrin Krämer

DRUCK

Druckerei Lutz AG, Speicher

PAPIER

Bavaria, Fischer Papier AG, St. Gallen

KONZEPTGRUPPE KULTURLANDSGEMEINDE

Barbara Auer, Margrit Bürer, Gisa Frank, Fabian

Harb, Rahel Inauen, Theres Inauen, Gallus Knechtle,

Petra Schmidt, Hanspeter Spörri, Esther Widmer

MITWIRKENDE KULTURLANDSGEMEINDE 2017

Gust Broger, Gregor Dietze, Florian Dombos,

Bettina Dyttrich, Marianne Eggenberger, Ariane

Ehrat, Dominik Ernst, Annette Gigon, Rebecca

Gugerli, Eva Helg, Thomas Horvath, Katrin Keller,

Kaspar König, Till Linder, Lük Popp, Tobias Preisig,

Andreas Schraft, Peter Stoffel, Peter Suter, Herwig

Ursin, Sandra Utzinger, Gabriel Vetter, Matthias

von Gunten, Andreas Walker, Peter Weber;

All-weather-Performance mit Gisa Frank, Annina

und Dani und Gian und Lina Bettschen, Maja

Bindernagel, Béatrice Breitschmid, Patrick

Froidevaux, Nicole Haag, Esther Hungerbühler,

Clara Jans, Hans Schaudt, Andrea Schwitter und

Anka Surber

KOOPERATIONEN

Säntis Schwebebahn und Hotel: Sarah Bösch,

Emil Heierli, Andreas Marty, Markus Strässle

Stiftung «Erbprozent Kultur»: Martina Felber,

Kathrin Hilber und Esther Widmer

www.kulturlandsgemeinde.ch

www.obacht.ch

2500 Exemplare,

Sonderausgabe, Obacht Kultur N° 31 | 2018/2

© 2018 Kanton Appenzell Ausserrhoden

Die Rechte der Bilder liegen

bei den Künstlerinnen und Künstlern.

Das Amtsblatt
erscheint je Samstags.

Die beiden
Teile des Blattes sind
separat nummeriert
und paginiert.



Abonnementspreis
(mit Inbegriff
von Rechenschaftsbericht
und Staatskalender)
per Jahr Fr. 3.

Insertionsgebühr per
Zeile 15 Rp.

Amtsblatt des Kts. Appenzel A. Rh.

→ I. Teil: Verhandlungen. ←

N^o 18.

Samstag, 2. Mai

1903.

Protokoll

über die

Verhandlungen der ordentlichen Landsgemeinde

vom 26. April 1903 in Hundwil.

Eine unfreundliche, kalte, mit erheblichen Niederschlägen begleitete April-Witterung ließ ernstlich befürchten, daß auch dem Landsgemeindetag ein gleiches Loß zu teil werde, und ließ weiter befürchten, daß diese Erscheinungen auch ungünstig auf den Besuch der Landsgemeinde einwirken. Die Vermutungen erwiesen sich nach beiden Richtungen als unzutreffend. Die Temperatur des Tages hatte Frühlingscharakter und der Besuch der Landsgemeinde war erfreulicherweise ein großer. Wir werden nicht fehl gehen, wenn wir die Zahl der stimmfähigen Landsgemeindebesucher auf mindestens 10,000 Mann schätzen.

Nach den üblichen Einleitungen, dem zweimaligen Umzug der Trommler und Pfeifer, den feierlichen Vorträgen der Musik und dem Verklingen der mächtig rauschenden Akkorde der Landsgemeinde-

